



„Wer wälzt den Stein von des Grabes Tür?“ (Markus 16,3)

Dieser Satz nimmt uns mitten hinein in das Ostergeschehen. Maria, Salome und Maria Magdalena hatten ein Problem. Am Ostermorgen waren sie losgezogen: Sie wollten ihren Herrn, Jesus Christus, der vor dem Sabbat gekreuzigt und begraben wurde, einbalsamieren. Aber das Problem war der Stein, der große Rollstein vor dem Felsengrab, in dem Jesus lag. Ihn wegzurollen war für die drei Frauen unmöglich.

Wer wälzt den Stein von des Grabes Tür? Diese Frage war nicht die einzige Frage der drei Frauen. Sie waren Jesus nachgefolgt, hatten ihr Leben mit ihm geteilt, hatten sich auf ihn verlassen. Und nun? Hatte er sie im Stich gelassen? Er war weg, ihr Herr und Meister. Einen furchtbaren Tod hat er erlitten. Er ist nicht vom Kreuz gestiegen, er hat sich nicht gewehrt. Warum nicht? Wie konnte der, auf den sie alle ihre Hoffnungen setzten so ein Ende nehmen? Was nun? Wie sollte ihr Leben weitergehen? Der Stein war nur ein unlösbares Problem im Scherbenhaufen ihres Lebens.

Offene Fragen, schwierige, scheinbar unlösbare Situationen, Konflikte, die über die Kräfte gehen. Sie lasten wie große Steine auf unserer Seele und wir fragen verzweifelt: Wer wälzt uns diesen Stein weg? Die Frage, die die Frauen stellen, wird immer wieder zu unserer eigenen offenen Frage.

„Doch als sie hinblickten sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß.“ (Markus 16,4)
Als sie nun dem Problem ins Auge sahen, ist es nicht mehr da! Der Stein war weg, das Problem beseitigt. Wer hat das getan?

Diese Aufgabe wurde aus einer höheren Dimension gelöst, aus Gottes Dimension. Gott hat mit dem „Stein-Problem“ auch noch ein ungleich größeres überwunden: Das „Tod-Problem“, der große Schreck, der hinter unseren täglichen Problemen und Ängsten steckt, auch wenn uns das oft nicht bewusst ist.

Der Theologe Dietrich Bonhoeffer schreibt im Gefängnis: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag“. Bei Gott sucht er Zuflucht im Angesicht seiner Feinde und des Todes. Darin findet er immer wieder Ruhe und Geborgenheit. Er bekennt: „Wer Ostern kennt, kann nicht verzweifeln“.

Wer Ostern kennt, der kann durch den Horizont blicken. Wer Gott vertraut kann erleben: Steine werden weggerollt, begrabene Hoffnungen werden erneuert. Verzweiflung und Tod ist nicht das Letzte. Denn: Der Herr ist auferstanden! So proklamiert es die orthodoxe Kirche am Ostermorgen, und wer das glaubt, der kann antworten: Er ist wahrhaftig auferstanden!

Renate Jetter

Renate Jetter
Seelsorgerin der Klinik Hohe Mark



Liebe Freunde der Klinik Hohe Mark,

während wir diese Zeilen schreiben, klirrt draußen der Frost. Der Winter wird wohl verhindern, so sagen es zumindest die Meteorologen, dass die Narzissen an Ostern blühen. Aber das ändert nichts an Gottes liebevoller Zusage für unser Leben. Trotz mancher Krankheitsnot, die – wie der winterliche Frost – verhindern möchte, dass ein Leben blühen kann, so ändert das nichts an der Kraft des Ostergeschehens. Eine Kraft, die wir erst in der Ewigkeit so richtig verstehen werden. Dann wird der Baum des Lebens immer blühen. Doch bis dahin freuen wir uns über die vielen kleinen Vorbote des Frühlings Gottes. Manchmal stecken sie ihre Köpfchen durch Eis und Schnee hindurch ans Licht. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viele „Durchbrüche“ im vertrauensvollen Glauben an den Gott des auferstandenen Jesus Christus.

„Bilder aus dem Leben“ – egal ob in gesunden oder kranken Tagen



Noch immer hängen einige Exponate von der Bilder-Ausstellung des Jubiläumsjahres 2004 in den Fluren vor dem Kirchsaal. Wir sind sehr dankbar dafür, dass sich vor allem auch viele, von psychischer Krankheit Betroffene, beteiligt haben. Es war wirklich eine sehr beeindruckende Bilder-Gemeinschaft von ehemaligen Patienten und aktuellen Mitarbeitern. Auf der linken Seite sehen Sie eine Osterbild von Adelheid Bräuninger. Sie gab dieser Federzeichnung den Titel: „Die Unbekannten“ und schreibt weiter dazu: „... Das neue Leben wächst am Kreuz!“

„Ein humorvoller Abend mit Patrick Martin!“

Humor ist Liebe. Er macht die Unzulänglichkeiten etwas zugänglicher, den Schaden etwas leichter, den Schmerz etwas erträglicher. Nur die Überheblichkeit macht er lächerlich, die lacht er aus. Das ist ein Wort des Journalisten Henry Nannen. Es passt zu dem wundervollen Kulturabend am 5. März 2005 im Kirchsaal der Klinik Hohe Mark. Fast 200 Besucher haben miteinander gelacht. Der Bauchredner und Komödiant Martin hat sein Bestes gegeben. Herzlichen Dank!

Abschied von Schwester Marga Schütz

Während der Tage, in welchen Sie diesen Brief erhalten, verabschieden wir Schwester Marga in den Ruhestand. Auf unserer Internetseite: www.hohemark.de, können Sie nach dem 23. März 2005 einen Bericht darüber lesen.

Termine

Freitag, 3. Juni 2005, 19.30 Uhr. Kulturabend mit „in motion“ (Flöte, Klavier, Perkussion)

Mittwoch, 18. Mai 2005, 19.30 Uhr. Fachvortrag mir Dr. W. Hofmann/Völklingen:

„Vagusstimulation – eine Therapiemethode zur Depressionsbehandlung“

Samstag, 24. September 2005, 19.30 Uhr. Kulturabend zum Thema „Kreativität und Depression“.

Ein künstlerischer Abend mit Gesprächen, Musik und Lesungen.

Es grüßen Sie herzlich und Gott befohlen, Ihre

Karl-Wilhelm Hees

Gottfried Cramer